

Rollenspiel: Geldpolitik

EZB-Rat-Simulation

Szenario 1

Aufgabe: Treffen Sie eine geldpolitische Entscheidung für das Euro-Währungsgebiet und begründen Sie diese!

Sie sind Mitglied im EZB-Rat. Heute ist die Sitzung, in der geldpolitische Entscheidungen gefällt werden. Im Anschluss daran findet eine Pressekonferenz statt. Auf dieser dürfen Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler aus den anderen Gruppen als Journalisten Fragen stellen.

Verschaffen Sie sich anhand der beigefügten Materialien (Textausführungen und Grafiken) einen Überblick über die Situation im Euroraum. Beurteilen Sie im Lichte der geldpolitischen Strategie und mithilfe des vom EZB-Rat genutzten integrierten Analyse-rahmens mögliche Risiken für die Preisstabilität. Treffen Sie auf dieser Basis eine geldpolitische Entscheidung, um Geldwertstabilität zu gewährleisten.

Mögliche geldpolitische Entscheidungen sind:

- die Leitzinssätze zu erhöhen (Geldpolitik wird restriktiver)
- die Leitzinssätze unverändert beizubehalten (Geldpolitik bleibt unverändert)
- die Leitzinssätze zu senken (Geldpolitik wird expansiver)

Ihre Entscheidung sollte – wie im EZB-Rat üblich – möglichst im Konsens getroffen werden. Ist ein Konsens nicht möglich, so entscheidet die Gruppenmehrheit, wobei jedes Mitglied eine Stimme hat. Bei Stimmengleichheit gibt die Stimme des/r EZB-Präsidenten/in den Ausschlag.

Viel Erfolg!

Rollenspiel: Geldpolitik

EZB-Rat-Simulation

Wirtschaftstätigkeit, Inflation und Risikobewertung (Teil der wirtschaftlichen Analyse)

Die **Wirtschaft im Euroraum** stagnierte im abgelaufenen Quartal. Die hohe Inflation, die bestehende Unsicherheit und restriktivere Finanzierungsbedingungen schmälerten die privaten Konsumausgaben und Investitionen. Im Basisszenario dürfte sich die Konjunktur in den kommenden Quartalen erholen. Die Angebotslage verbessert sich nach wie vor, das Vertrauen nimmt weiter zu und die Unternehmen arbeiten ihre großen Auftragsrückstände ab. Steigende Löhne und sinkende Energiepreise werden den Kaufkraftverlust teilweise ausgleichen, den viele private Haushalte derzeit infolge der hohen Inflation erleiden. Dies wird wiederum die Konsumausgaben stützen.

Die **Basisprojektionen** für das **Wirtschaftswachstum** in diesem Jahr wurden aufgrund der gesunkenen Energiepreise und der größeren Widerstandsfähigkeit der Wirtschaft gegenüber dem schwierigen internationalen Umfeld auf einen Durchschnitt von 1,0 % nach oben korrigiert. EZB-Fachleute gehen davon aus, dass sich das Wachstum dann im nächsten und übernächsten Jahr weiter auf 1,6 % erhöht. Gestützt wird das Wachstum durch einen robusten Arbeitsmarkt, ein steigendes Vertrauen in die Wirtschaftsentwicklung und eine Erholung der realen Einkommen.

Die **Aussichten für das Wirtschaftswachstum** sind **Risiken** ausgesetzt. Dauerhaft erhöhte Spannungen an den Finanzmärkten könnten die allgemeinen Kreditbedingungen deutlicher als erwartet verschärfen und das Vertrauen dämpfen. Anhaltende militärische oder geopolitische Konflikte könnten die Kosten für Energie und Nahrungsmittel erneut in die Höhe treiben. Sollte sich die Weltwirtschaft deutlicher als erwartet abschwächen, könnte dies das Wachstum im Euroraum zusätzlich belasten. Passen sich die Unternehmen jedoch rascher an das schwierige internationale Umfeld an, könnte dies zusammen mit dem Abklingen des Energieschocks zu einem höheren Wachstum beitragen als derzeit erwartet.

Die **Inflation** verlangsamte sich im vergangenen Monat auf 8,5 %. Dies war auf einen erneuten kräftigen Rückgang der Energiepreise zurückzuführen. Bei den Nahrungsmitteln erhöhte sich die Teuerung hingegen auf 15,0 %. Der zugrundeliegende Preisdruck (ohne die stark schwankenden Preise für Energie und Nahrungsmittel) bleibt hoch. Auch der Lohndruck hat sich verstärkt, weil Beschäftigte nun einen gewissen Ausgleich für den Kaufkraftverlust infolge der hohen Inflation fordern.

Rollenspiel: Geldpolitik

EZB-Rat-Simulation

EZB-Fachleute rechnen nun mit einer durchschnittlichen Gesamtinflation von 5,3 % für dieses, 2,9 % für nächstes und 2,1 % für übernächstes Jahr. Die Inflation bleibt somit voraussichtlich für eine zu lange Zeit zu hoch.

Zu den **Risiken** für die **Inflation** zählt der Preisdruck auf den vorgelagerten Produktionsstufen. Er könnte nach wie vor dazu führen, dass sich die Endkundenpreise auf kurze Sicht noch stärker erhöhen als erwartet. Darüber hinaus könnte eine überraschend kräftige Wirtschaftserholung in China

den Rohstoffpreisen und der Auslandsnachfrage neuen Auftrieb verleihen.

Falls die Energiepreise hingegen sinken, könnte dies dazu führen, dass der Inflationsdruck nachlässt. Nimmt die Nachfrage ab, unter anderem aufgrund einer stärkeren Verlangsamung bei der Kreditvergabe durch Banken oder einer stärkeren Transmission der Geldpolitik als in den Projektionen erwartet, würde dies ebenfalls dazu beitragen, dass der Preisdruck vor allem mittelfristig niedriger ausfällt als derzeit erwartet.

Finanzielle und monetäre Bedingungen

(Teil der monetären und finanziellen Analyse)

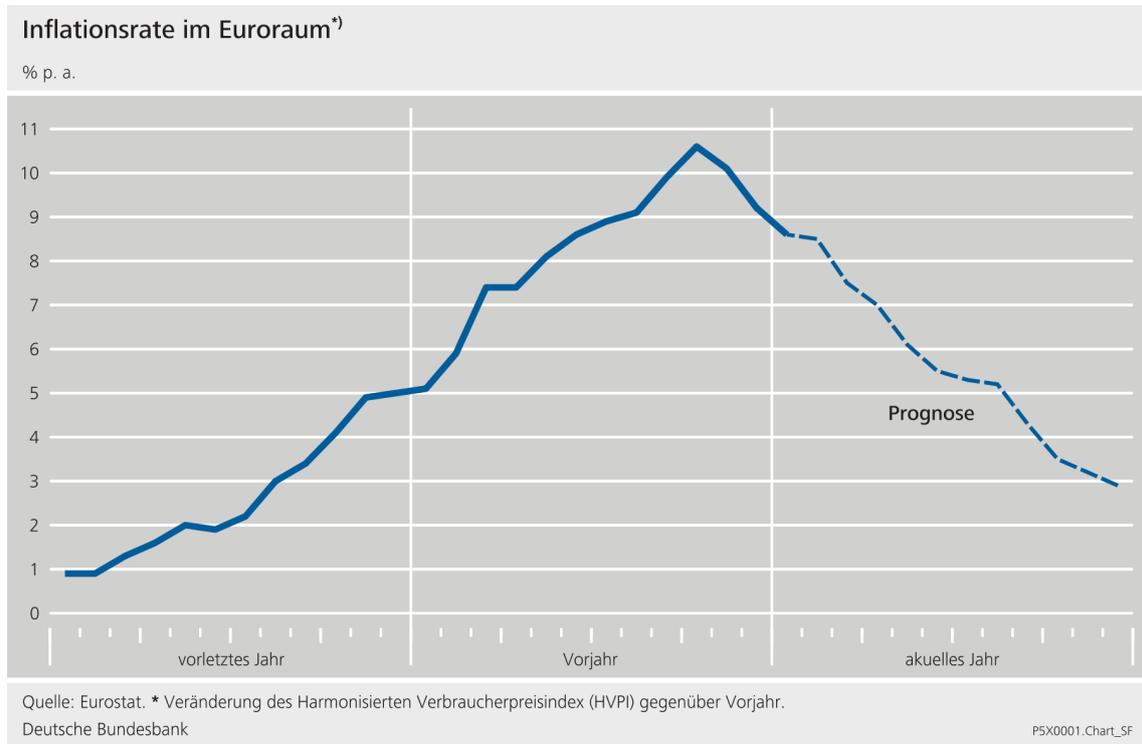
Bankkredite an Unternehmen im Euroraum sind teurer geworden. Die Kreditvergabe an Unternehmen hat sich wegen der geringeren Nachfrage und restriktiverer Kreditbedingungen weiter abgeschwächt. Auch Kredite an private Haushalte sind teurer geworden, was vor allem den höheren Zinsen für Wohnimmobilienkredite zuzuschreiben ist.

Die gestiegenen Kreditkosten und der daraus resultierende Rückgang der Nachfrage sowie strengere Kreditrichtlinien führten dazu, dass sich das Wachstum bei Krediten an private Haushalte weiter verlangsamte. Angesichts dieser schwächeren Kreditdynamik kam es zu einer erheblichen Verlangsamung des Geldmengenwachstums.

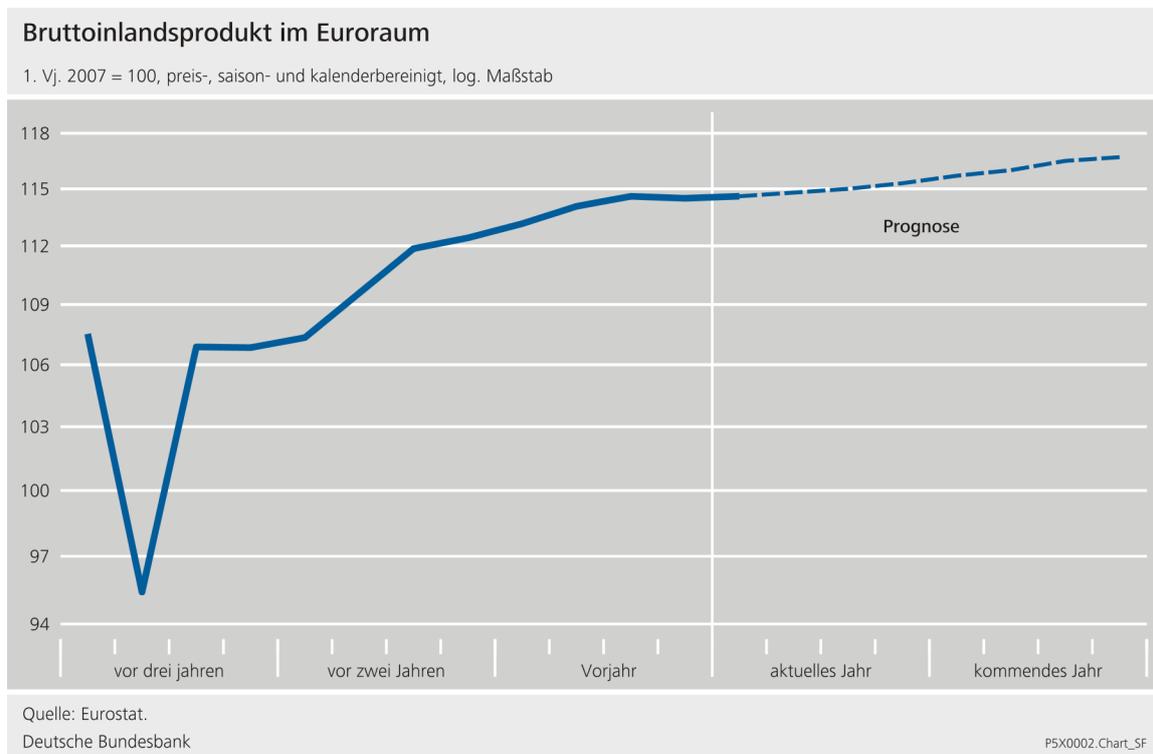
Rollenspiel: Geldpolitik

EZB-Rat-Simulation

Grafik 1: Inflationsentwicklung



Grafik 2: Wirtschaftsentwicklung



Rollenspiel: Geldpolitik

EZB-Rat-Simulation

Grafik 3: Geldmengenentwicklung

